



rechts: Wolfgang Beltracchi mit Tochter Franziska in seinem Atelier bei Meggen.



linke Seite: Woche Nr. 44.23

UNTERWEGS

Zusammen, aber nicht im Doppelpack

Alberto Venzago

Ich stehe mit meiner Leica im Tanzsaal des Hotels «Kreuz», wo die Jugend des Luzerner Bauerndorfs Meggen die ersten Tanzschritte wagte und die ersten Zungenküsse austauschte. Vollgestopft mit Bildern, überfüllt mit Hunderten dickbäuchigen Kunstbüchern. Staffeleien, halb vollgepinselte Leinwände, unvollständige da Vincis, angefangene Picassos, Warhols aus der Zeit der Serigrafien, dutzendweise Pinsel und Farbtuben. Und Tierbilder überall. Auf den wenigen freien Tischflächen stehen Weingläser mit fein ziselierten Jugendstil-Verzierungen. Offene CDs mit Steppenwolfs «Magic Carpet Ride» liegen unter «Smoke on the Water» von Deep Purple. Ein Atelier wie aus einem Hollywood-Filmset. Besser könnte man die Künstlerwelt nicht inszenieren.

Bis heute gab es die Beltracchis nur im Doppel. Wolfgang ohne Helene ist wie der Tag ohne die Nacht. Helene ohne Wolfgang ist wie der Ozean ohne Wasser. Jetzt kommt eine weitere Beltracchi dazu: Franziska, die gemeinsame Tochter. «Seit dreissig Jahren lebe ich in dieser verrückten Künstlerfamilie, habe zehn Jahre mit Wolfgang zusammengearbeitet. Alles ist vertraut.» – «Zusammen, aber nicht im Doppelpack» heisst der Titel der gemeinsamen Ausstellung. Es war Lenes Einfall: «Nicht drei für zwei wie im Supermarkt, sondern da sind zwei unabhängige Künstler.» Franziska studierte über sieben Jahre Malerei, Kunstgeschichte und Fotografie an Akademien in Grossbritannien, den USA und Frankreich.

London ist ihre Wahlheimat. Täglich telefonieren die beiden. «Es ist eine grosse Unterstützung, einen solchen Vater zu haben. Meine Mutter ist unser Management, sie nimmt mir und meinem Vater alles ab, wir haben Zeit, uns ganz auf die Kunst zu konzentrieren.» Die letzten Monate hat sie mindestens sechs Wochen mit Wolfgang zusammengearbeitet. Für sie das pure Glück. «Es war ein langer Weg, jetzt habe ich das Gefühl, dass wir angekommen sind», fügt Wolfgang bei. Stolz sagt Lene: «Ich finde es grossartig, wie die beiden sich zusammenraufen mussten. Sie reden miteinander. Malen miteinander. Haben Spass miteinander. Und ich sehe, wie Franziska eine eigene Handschrift findet. Gar nicht so einfach bei diesem Patriarchen-Vater!»

Mein Foto zeigt einen Künstlerhelden mit seiner Tochter, nicht als glamouröses Malergenie-Pärchen. Nein! Alles ist echt. Auch die Inszenierung. Im Zentrum des Bildes ist eh Lene, jetzt unsichtbar, für Wolfgang «mein wichtigster Mensch, der alles aushält, wovor ich lieber meine Augen verschliesse».